



Steirer an den Schalthebeln

Viele einflussreiche Funktionen im Bund werden von Steirerinnen und Steirern ausgeübt. In dieser Serie beleuchten wir jeden Sonntag, wie sie agieren, wem sie vertrauen und was sie antreibt. Heute: Margit Kraker verantwortet als Präsidentin des Bundesrechnungshofs die Prüftätigkeit dieser parlamentarischen Einrichtung.

Verantwortlich für die Top-Forschung

Christof Gattringer setzt als Präsident des Forschungsfonds Maßstäbe, die uns international wettbewerbsfähig machen.

Von Norbert Swoboda

Die Freude und Erleichterung war ihm ins Gesicht geschrieben: Christof Gattringer, Präsident des Wissenschaftsfonds FWF, durfte diese Woche im Palais Schönburg in Wien endlich nach den ganzen Pandemie-Einschränkungen zur Tat schreiten: Er übergab Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die diesjährigen „Nobelpreise“ Österreichs: den sogenannten Wittgenstein-Preis, und sechs weiteren Forschern die Start-Preise.

Gattringer, an sich ein Oberösterreicher, absolvierte seine Ausbildung zum Physiker in Graz, und ist hier auch an der Universität Graz Professor für theoretische

Physik. Er beschäftigt sich speziell mit der Elementarteilchenphysik, mit Fragen nach dem Urknall, mit den Verhältnissen in sogenannten Neutronensternen. Er selbst erhielt im Rahmen seiner Karriere ein Erwin-Schrödinger-Stipendium, verliehen vom FWF.

Der FWF ist die wichtigste Finanzierungsorgel in Österreich für Grundlagenforschung, und das über alle Sparten und Fachdisziplinen hinweg. Zuletzt bewilligte der FWF etwa 240 Millionen Euro jährlich für Hunderte von Projekten und finanzierte damit Tausende Wissenschaftler. Der Andrang ist enorm, nur das beste Drittel der Anträge kann erfüllt werden. In seiner knapp vierjährigen Amtszeit, die

noch um eine weitere Periode verlängert werden könnte, sorgt Gattringer mit seinem Team (darunter seine Stellvertreterin Ellen Zechner, Molekularbiologin an der Universität Graz) für den reibungslosen Ablauf dieser Verfahren.

Natürlich muss er für ausreichend Mittel sorgen. Da gelang Gattringer zuletzt ein schöner Erfolg. Erst vor wenigen Tagen unterzeichnete er mit Wissenschaftsminister Heinz Faßmann einen neuen Finanzierungsvertrag. Dieser erstreckt sich über mehrere Jahre und erlaubt mehr Planungssicherheit.

Wichtiger noch: Die insgesamt 806 Millionen Euro zwischen 2021 und 2023 bedeuten eine Steigerung von 27 Prozent(!). Der Vertrag ist Teil einer übergreifenden Forschungsstrategie der Bundesregierung. Neu dabei ist unter anderem auch eine Exzellenzinitiative.

Diese neue Schiene hat Gattringer zuletzt besonders intensiv beschäftigt. Es geht dabei um größere Projekte, die über mehrere Universitäten hinweg gemeinsam und

Zur Person

Christof Gattringer, 1966 zwar in Wien geboren, wuchs allerdings in Linz auf und wechselte dann zum Studium nach Graz. Zunächst studierte er an der TU Graz Maschinenbau, ehe er an die Universität Graz wechselte und dort Physik und Mathematik studierte.

Nach Aufenthalten unter anderem in Deutschland und in den USA wurde er 2005 an die Universität Graz als Professor für theoretische Physik berufen. 2015 bis 2019 war er Dekan der Naturwissenschaften, 2019 wurde er Vizerektor an der Uni. Im Februar 2021 wurde er zum Präsidenten des Wissenschaftsfonds FWF gewählt (bis September 2024).

mit internationaler Beteiligung durchgeführt werden. Für die erste Tranche sind 84 Millionen Euro an Forschungsmitteln vorgesehen.

Über den Sommer wurden hier erste Absichtserklärungen von den Universitäten eingeholt, die eigentliche Ausschreibung beginnt erst. Der Zuspruch war trotz der schwierigen Rahmenbedingungen überraschend groß, berichtet Gattringer.

Gemeinsam mit dem stark anwendungsnahen Forschungsfonds FFG bildet der FWF das Rückgrat der kompetitiven Forschungsförderung in Österreich. Anders also als bei der üblichen Forschung im Hochschulsektor (die ja frei ist) gibt es Ausschreibungen, Gutachter (oft



Vertrag mit Minister Faßmann: ein Plus beim Geld

FWF/NOVOTNY